

Mitteilungen

des
Sippenverbandes der Danziger
Mennoniten - Familien
Opp - Rauenhoven - Zimmermann

Herausgeber: Dr. Kurt Rauenhoven, Göttingen

Jahrg. 4

Oktober 1938

Heft 5

Der Tisch

Hundert Jahre schon
Unterm Gotteslohn
Stemmt sich unser Tisch auf breiten Krägen,
Stets am gleichen Fleck,
In dem Herrgottsack,
Schwer und sicher gleich als festgewachsen.

Nie ward er verrückt.
Sein Gefühle betüft
Tiefe Spuren in den Dielenboden.
Schwanken wir, er ruht.
Stumm und stark und gut
Dient er uns wie ehdem unsern Toten.

Unser liebe Not,
Unser täglich Brot
Mussten seine braunen Bretter tragen,
Ob es reichlich war
Im belobten Jahr
Oder bitter in den kargen Tagen.

In den Plattenrand
Schnitt manch liebe Hand
Feierabends Namen, Schrift und Kerben.
Die das Brot geschnitten,
Zeichen eingericht,
Beteten und dankten, mußten sterben.

Aber wer hier saß,
Seine Mahlzeit aß,
Trank und rastete, blieb stets zugegen.
Vater, Mutter, Ahn,
Die wir sterben sahn,
Speisen mit und Schweigen ihren Segen.

Wer hier je geweint,
Wird mit uns vereint,
Findet sich zu unserm stillen Kreise,
Wird genährt, getränkt,
Wird erquickt, beschenkt
Im Gebet und in der frommen Speise.

Johannes Linke.

Die Mennoniten in West- und Ostpreußen im Jahre 1794.

Ein Reisebericht von Ludwig von Baczo.

Zu den Schriftstellern, die uns aus älterer Zeit Schilderungen der ost- und westpreussischen Mennoniten hinterlassen haben, gehört auch der Professor der Geschichte bei der Artillerie-Akademie zu Königsberg Ludwig von Baczo. Er gab im Jahre 1800 in zwei Bändchen eine „Reise durch einen Theil Preußens“ heraus (Hamburg und Altona bei Gottfried Vollmer), die in der zweiten Hälfte auf den Seiten 111–125 Bemerkungen über die Mennoniten in der Weichselniederung und in Königsberg bringt. Seine Ausführungen allgemeiner Art sind auch heute noch lesenswert, wenn auch manche seiner geschichtlichen Angaben veraltet sind. Neu dürfte unsern Lesern vor allem das sein, was Baczo über den Mennoniten-Wiß schreibt. — Baczo gedenkt der Mennoniten auch noch in anderen Schriften. Darüber berichtet ausführlicher Dr. Ernst Crous in seinem Beitrag „Baczo“ im ersten Bande des „Mennonitischen Lexikons“. Die „Reise durch einen Theil Preußens“, der die folgenden Auszüge entnommen sind, wird von Dr. Crous in seinem Artikel nicht genannt. Dr. R. R.

„ . . . Eine andere Merkwürdigkeit war, daß in der nämlichen Zeit mit denen hier im Amte (Stuhm in Westpr.) wohnenden Mennoniten, ob sie gleich aus mehr als 600 Personen bestehen, nie ein Streit gewesen sey. Alle Domainenbeamten und Geistliche, die ich hierüber frug, stimmen überein, daß diese Leute die gehorsamsten Unterthanen und die fleißigsten Ackerleute sind. Sie treiben ihr Gewerbe nicht bloß mechanisch, sondern mit vieler Einsicht, und wissen jeden localen Vortheil vorzüglich zu benutzen. Sie beschäftigen sich nur mit Ackerbau und Viehzucht. Das Spinnen und Weben wird selten von ihnen im Großen getrieben. Von den bürgerlichen Gewerben legen sie sich vorzüglich auf Brandweimbrennerei, und einige widmen sich auch dem Handel. Nur ist es eine gewisse Eigenthümlichkeit, daß sie sich nie in unfruchtbaren Gegenden niederlassen, gesetzt auch, daß es zur Evidenz gewiß wäre, daß ihnen die dort wohlfeil angekauften Ländereien auf eine von ihnen gewöhnliche Weise bearbeitet, mehrere Procente im Verhältnis zum Kaufpreise als die fruchtbarsten Acker abwerfen würden. Sie nennen sich selbst nicht gerne Mennoniten, sondern Taufgesinnte, und wollen durchaus nicht mit den Wiedertäufern gleichen Ursprungs seyn, noch weniger von Thomas Münzer abstammen . . .

Hierdurch bildete sich eine Gesellschaft stiller arbeitssamer Menschen, die unter sich ihre Vorsteher wählen, deren Geschäft es ist, auf gottesdienstliche Ermahnungen und auch auf die Kirchenzucht zu halten. Weil sie wie ein guter Hausvater mit Zuziehung ihrer Ältesten die ganze Gemeinde übersehen, jedem Abel im Entstehen vorbeugen, so erreichen

sie auch den Zweck, auf die Moralität der Gemeinde wirken zu können, daher sagte mir einst einer ihrer Vorsteher, als ich ihn nach ihren Armenanstalten frug: Wir haben keine Arme; denn wir sorgen dafür, daß niemand unter uns verarme; ein unverschuldetes Unglück eines Einzelnen wird wie ein Nachtheil betrachtet, den die ganze Gemeinde tragen muß, und ein verschuldetes Unglück wird durch Nachsicht und Schonung gemildert, so lange Besserung zu hoffen ist, wo nicht, so setzen wir den Unglücklichen in die Lage, sich und seinem Nächsten nicht mehr auf die nämliche Weise schaden zu können. Man hat mich auch versichert, daß wenn ein Grundeigentümer seiner Wirtschaft schlecht vorstehe und zu viel Schulden mache, ihm sein Grundstück von der Gemeinde abgenommen, und er genötigt werde bei einem guten Wirt als Knecht zu dienen. Diese Strenge ist auch deshalb notwendig, weil sie für die Abgaben in solidum haften und daher die Königliche Casse bei ihnen keinen Ausfall hat. Sie sind schon in dieser Hinsicht und Betreff des guten Beispiels, welches sie durch Fleiß und gute Sitten geben, dem Staate nützlich. Man findet unter ihnen keine Säuser, hört von keinen wollüstigen Ausschweifungen. Ihre Streitigkeiten werden mehrenteils durch die Vorsteher gütlich geschlichtet. Von Betrügereien und Gezänk werden sie durch ihre Religionsbegriffe zurückgehalten. Nach ihren Grundsätzen ist ihnen die Leistung des Eides untersagt. Der Staat hat sie auch davon befreit, so daß auch ihre unbeschworene Aussage vor Gericht gilt. Lügen und besondere Winkelzüge sind bei ihnen höchst selten, und wenn sich einer und der andere solche erlaubt, so haben sie dabei einen listigen Vorbehalt. So erzählte man mir von zwei Mennoniten, die sich erzählten, daß einer eine Kuh, der andere ein Pferd nach der nächsten Stadt zum Jahrmarkt bringen wollte. „Nun“, sagt der eine zum anderen, „wir werden uns wohl begegnen, wollt ihr mir nicht etwas auf mein Pferd bieten? Ich werde euch ein Anerbieten auf eure Kuh machen.“ „Das kann geschehen“, sagte der andere. Und beide begegneten sich auf dem Wege jeder machte dem anderen ein vorteilhaftes Anerbieten; aber beide schlugen es aus, und stellten Pferd und Kuh auf dem Markt zum Verkauf und sagten jedem, der drum handelte, wieviel ihnen schon geboten sei. Die Käufer setzten zum voraus, daß diese Mennoniten keine Unwahrheit sprächen und gaben ihnen daher noch etwas mehr. Ich hörte in Westpreußen verschiedentlich den Ausdruck: Mennoniten Wiß. Ich frug nach Beispielen und gebe einige davon zur Probe.

Ein Mennonit frug den andern: was ist Conkurs? Ein Gastmahl erwiderte der andere, vom Vermögen des Schuldners ausgerichtet. Die Herren vom Gericht sitzen am Tisch mit großen Löffeln und essen soviel als sie wollen und können. Die Gläubiger aber stehen lauernd mit kleinen Löffeln in der Ferne und erhalten hernach, was die Herren vom Gastmahl übrig gelassen haben, vertheilt. — Ein anderer frug: was sind Advokaten? Sie gleichen, war die Antwort, den beiden Theilen woraus die Schere besteht. Wer eine Schere nie gesehen hat und sie auf- und zumachen sieht, glaubt, eine Hälfte werde die andere beschädigen; wer aber eine Schere kennt, der weiß, daß ihre beiden Hälften sich nie verletzen, sondern sich nur über dasjenige hermachen, was zwischen sie kommt. — Ein Referendarius wurde abgeschickt, eine wichtige Sache zu untersuchen. Ein Mennonit, den die Jugend des Deputierten verdroß, sagte zum andern: sie hätten uns doch wohl einen alten erfahrenen Herrn schicken können. Murre doch nicht, erwiderte der andere, der liebe Gott ist ja beim Schwachen mächtig. —

Bruchstücke zur Geschichte der Mennoniten sind in unsern preußischen Geschichtsschreibern, Ediktensammlungen und Gesetzbüchern enthalten, und Dr. Krichon hat hieraus eine Geschichte der Mennoniten in Preußen zusammengetragen. Es wird darin ihrer Moralität ein vorzügliches Zeugnis gegeben, und unter anderm erzählt, daß kein Beispiel von einem Mennoniten bekannt sei, der zu Königsberg einen Criminal-Prozeß gehabt habe. In der marienburgischen Gegend gab es in dreißig Jahren zwei Criminalverbrecher. Hierunter eine Kindesmörderin, die aber für wahnsinnig erklärt wurde. Ganz im Widerspruch hiermit ist eine kleine Schrift, die ihr Verfasser für die Berliner Monatschrift abgefaßt hatte, und die er, da sie hier nicht abgedruckt wurde, unter folgendem Titel bekannt machte:

Etwas für das Publikum über die den lutherischen Geistlichen von den Mennoniten verweigerte Abgaben; von Bobrik, Inspekt. und Pred. zu Neuteich.

Der Verfasser hatte die Güte, mir diese Abhandlung mit einem Briefe zu übersenden, welcher folgende Stelle enthält: „Ich lebe schon über 42 Jahre mitten unter diesen Leuten und habe sie daher in ihrem vorigen unschuldigern, und jegigen leider sehr verschlimmerten moralischen Charakter kennen gelernt, und finde, daß sie das Fluchen, Betrügen, Streiten und besonders Unbarmherzigkeit, ich will nicht

sagen Grausamkeit, Hurerei und Ehebruch, so unter sich zur Mode gemacht haben, daß sie darin die Lutheraner und die Katholiken sehr weit übertreffen. Die mehresten halten auch jezo von der Religion wenig oder nichts, und die freigeistlichen Schriften sind bei ihnen die beliebtesten.“

Dieses sehr harte Urtheil eines Mannes, der hier seit vielen Jahren wohnt, verdient allerdings Aufmerksamkeit; allein das Zeugnis aller meiner übrigen Bekannten steht damit in Widerspruch und der verstorbene Prediger Wunsch zu Neukirch, ein sehr achtungswerter Mann, versicherte mich, daß obgleich der Streit über die Abgaben an die Prediger, welcher auch die Bobriksche Schrift veranlaßte, die Mennoniten erbittert hätte, so habe ihm dennoch nie ein Mennonit in seiner Gemeinde diese Abgaben verweigert, weil er sie immer nur in der Güte von ihnen zu erhalten versucht, und sie hätten ihm überdem noch manchen Beweis der Liebe und des Wohlwollens gegeben. Es läßt sich wohl nicht leugnen, daß Reichthum und Luxus auf den Charakter der Mennoniten nachtheilige Wirkungen hervorgebracht haben. Diese aber müßten doch in der Hauptstadt am sichtbarsten sein, wo ich aber manchen vorzüglichen Charakterzug einzelner Mennoniten erfahren habe. So entlehnte ein mir bekannter Apotheker eine beträchtliche Geldsumme zum Ankauf eines Hauses von einem Mennoniten. Er verpflichtete sich, die Zinsen solange zu zahlen, bis er, wenn das Haus auf seinen Namen gebracht wäre, das Schulddokument überreichen könnte. Es verzog sich mit letzterem einige Monate und der Schuldner wollte jetzt beim Empfang des Geldes die Zinsen für die verfllossene Zeit zahlen. Der Mennonit besann sich einige Augenblicke. „Ich kann“, sagte er, „nach dem Gesetze die Zinsen nehmen. Das Recht ist auch auf meiner Seite, denn ich hatte das Geld für ihre Rechnung liegen. Allein sie hatten auch keinen Nutzen davon, sind ein Anfänger, und ich bin Gottlob ein wohlhabender Mann. Soll also einer von uns etwas verlieren, so ist's der Billigkeit nach meine Pflicht, und ich entbehre folglich die Zinsen bis zum heutigen Tage.“

Ich könnte mehrere ähnliche Anekdoten mittheilen, und ich glaube die sehr widersprechenden Urtheile über diese Religionspartei dergestalt vereinigen zu können, daß vormals durchgängig bei den Mennoniten ein hoher Grad von Sittlichkeit herrschte; daß jetzt vermehrter Reichthum und böses Beispiel manche Abweichung von dem ursprünglichen

Charakter erzeugt habe; und daß diese einzelnen Handlungen denen, welche die vormalig allgemeinen unschuldigen Sitten kannten, wegen des Contrasts damit in einem desto gehässigerem Lichte erscheinen; und da dieser Unwille über den Vorfall der Sittlichkeit um so lebhafter erzeugt wird, je größer die Liebe des Tadelnden zur Moralität ist, so verdient auch das härteste Urteil wenigstens keinen Haß oder heftige Rüge . . .

Über die Geschichte der Mennoniten in West- und Ostpreußen macht Saczko einige Angaben, die allgemein bekannt sind. Ich bringe daher nur noch den Schluß:

„Durch Friedrich den Großen war den Mennoniten schon im Jahre 1740 ihr Dasein in Preußen gesetzmäßig gesichert. Sie verpflichteten sich im Jahre 1773 jährlich 5000 Thaler an das culmische Cadettenhaus zu bezahlen, und erhielten am 29. März 1780 ein Privilegium, wodurch den Mennoniten in Ost- und Westpreußen, die damals aus 12603 Personen bestanden, die freie Religionsübung und Befreiung vom persönlichen Militärdienst zugesagt wurde. Es ist ihnen aber dennoch untersagt, neue Grundstücke anzukaufen oder sich abzubauen, welches letztere in der Niederung von großem Vorteil sein würde, weil es eine Verteilung der jetzt oft zu großen Grundstücke zur Folge haben würde. Wenn durch eine besondere Konzession hiervon eine Ausnahme gemacht wird, so muß derjenige Mennonite, der ein neues Grundstück erlangt, eine kantonpflichtige Familie anbauen und solche auch auf dem angebauten Orte erhalten.“

Eine sippenkundliche Studienreise durch Holland.

Vorläufiger Bericht von Dr. Kurt Rauenhoven, Göttingen.

Es war nicht leicht, meine seit langem geplante Reise nach Holland zu verwirklichen. Aber durch freundliche Befürwortung der Hauptstelle für auslanddeutsche Sippenkunde des Deutschen Ausland-Instituts in Stuttgart und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes in Berlin gelang es mir, die nötigen Devisen zu erhalten, und so konnte ich meine Reise am 7. Juli getrost und voller Erwartung antreten. Meine Fahrt hatte neben anderen Zwecken zwei sippenkundliche Ziele:

Einmal sollte sie versuchen, die noch immer umstrittene Frage der Herkunft der niederländischen taufgesinnten Kolonisten in und bei Danzig ihrer Lösung näher zu führen.

Zweitens sollte sie in besonderem die Herkunft der Danziger Mennonitenfamilie Rauenhoven aufklären und Beziehungen zu den Rouwenhoven in Holland herstellen. (Rouwenhoven neben Couwenhoven ist die dort übliche Schreibung des Namens. Ich gebrauche in diesem Bericht die Schreibung Rouwenhoven für die Namensträger in Holland, Rauenhoven für die Namensträger in Deutschland.)

Ich wählte daher meinen Reisetag so, daß er mich zu den Städten führte, die früher die regste Verbindung mit den Danziger niederländischen Taufgesinnten gehabt haben: Amsterdam, Haarlem und Rotterdam. Außerdem wollte ich mir im Haag die reichen Quellen der dortigen Archive und Bibliotheken zu Nutze machen, besonders die der führenden niederländischen sippenkundlichen Gesellschaft, der Koninkl. Genootschap voor Geslacht—en Wapenkunde. Und schließlich sollte mir ein Besuch in Amersfoort und in Utrecht nähere Kenntnis verschaffen von den dort ansässig gewesenem Rouwenhoven, von denen die heutigen zahlreichen van Couwenhoven-Conover in den Vereinigten Staaten abstammen.

Durch einen besonderen Glücksumstand hatte ich vor einiger Zeit in Amsterdam in Herrn John Howard de Beer, einem Nachkommen der auch uns versippten Danziger Mennonitenfamilie de Beer, einen auf demselben Gebiete arbeitenden holländischen Genealogen gefunden, der inzwischen auch Mitglied unseres Sippenverbandes geworden ist. So konnte ich mir für den Anfang meiner Tätigkeit in Amsterdam keinen besseren Führer wünschen. Ferner konnte ich gleich an meinem zweiten Abend in Amsterdam zu meiner Freude meine Pläne mit einem anderen ausgezeichneten Sachkenner besprechen, an den mich Herr Pastor Dr. Horst Quiring, Berlin gewiesen hatte: Herrn Dr. H. F. W. Jeltens. Herr Dr. Jeltens ist mit der Geschichte der Taufgesinnten in Holland besonders vertraut und nannte mir die Persönlichkeiten und Stellen, die mir den Weg für meine Arbeiten am besten ebneten konnten.

Das Archiv der Amsterdamer Doopsgezinden Gemeente, wo das wichtigste Quellenmaterial für meine Zwecke zu vermuten war, sollte wegen größerer Umbauarbeiten in den nächsten Tagen für längere Zeit geschlossen werden, und so wandte ich mich zunächst dorthin, um diese Schätze für meine Aufgabe noch verwenden zu können. (In Holland nennen sich die Mennoniten „Doopsgezinde“ = Taufgesinnte.) Durch Vermittlung von Herrn Dr. Quiring hatte sich der derzeitige

Archivar, Ds. De Wagemaker, bereit erklärt, mir die gewünschten Urkunden und Akten im Lesesaal der Universitätsbibliothek zur Verfügung zu stellen. (Ds. = dominus, Titel der Geistlichen in Holland.) Ich brauchte daher nur aus dem vorzüglichen gedruckten Inventar des Archivs (J. G. de Hoop Scheffer, Inventaris der Archiefstukken berustende bij de Vereenigte Doopsgezinde Gemeente te Amsterdam, 2 Bde., Amsterdam 1883 und 1884), die für mich wichtigen Nummern zu notieren, und als ich am Montag, begleitet von meinem unermüdblichen Amsterdamer Führer, Herrn John Howard de Beer, in den ehrwürdigen Räumen des Doopsgezinden Theolog. Seminars am malerischen Singel erschien, war der Forschungsstoff bald beisammen.

In den nächsten Tagen war ich im Allgemeinen Studiezaal der Amsterdamer Universitäts-Bibliothek damit beschäftigt, das Aktenmaterial durchzusehen. Dabei stellte sich bald heraus, daß sich im Archiv der Amsterdamer Mennoniten-Gemeinde nur wenig Stücke befinden, die für die Abstammung der Danziger Mennoniten direkte Beweiskraft haben. Dagegen finden sich zahlreiche Urkunden, die für die Geschichte der westpreußischen Mennoniten von großer Wichtigkeit sind. Da viele davon bereits ausgewertet worden sind oder es noch werden sollen, z. B. von Dr. H. Quiring, so beschränkte ich mich auf die sippenkundlich bedeutungsvollen Namenlisten von Mennoniten aus Danzig, den Werdern und aus Litauen, die an anderer Stelle veröffentlicht werden sollen. Reich ist das Archiv z. B. an Urkunden über die Umsiedlung von Mennoniten aus Litauen nach Holland (Walcheren und Wageningen) infolge des Ausweisungsbefehls Friedrich Wilhelms I. vom Jahre 1732. (Vgl. darüber den Artikel „Litauen“ von Dr. H. Quiring im Mennonitischen Lexikon.) Aus der Geschichte der Danziger Rauenhoven fanden sich im Archiv einige Briefe mit Rauenhoven-Unterschriften aus dem Jahre 1735, die ich für unser Familienarchiv photokopieren ließ.

Weit reichhaltiger an Rauenhoven- und Rouwenhoven-Urkunden zeigte sich das Amsterdamer Städtische Archiv (Gemeente Archief, auch Dub-Archief genannt) am Amsteldijk. Herr de Beer, der durch seine eigenen familiengeschichtlichen Studien bereits mit dem Archiv vertraut war, hatte die Freundlichkeit, mich auch in die Schätze dieser umfangreichen und musterhaft verwalteten Sammlung einzuführen. Von den dort aufbewahrten Personenstandsregistern, über die ein gedrucktes Verzeichnis genau unterrichtet (Lijst van de Registers van

Doop, Trouw en Begraven te Amsterdam. Amsterdam, Stadsdrukkertij 1911), erwiesen sich die „Punboeken“ als überraschende Quelle. (pui = Freitreppe.) Es sind das eine Art „standesamtliche“ Traubücher, in denen von den städtischen Behörden die Eheschließungen aller derjenigen verzeichnet werden mußten, die nicht zur reformierten Staatskirche gehörten, sondern entweder katholisch, lutherisch, remonstrantisch oder mennonitisch waren. Auch die Eheschließungen der Juden sind in diesen Büchern verzeichnet. Familiengeschichtlich wichtig ist, daß in diesen Eintragungen sehr häufig — nicht immer — die Religion der Eheschließenden, immer aber ihr Heimatsort, ihr Alter und für jeden Partner ein Zeuge angegeben ist, meist Vater oder Mutter oder sonst ein naher Verwandter. Unter diesen Eintragungen fanden sich zwei von Danziger Rauenhoven (aus den Jahren 1739 und 1751), von denen die eine weiter nach Haarlem verwies, eine Spur, die später wichtige Funde bringen sollte. Auch fand sich hier die Eintragung der ersten Ehe von Johannes Couwenhoven aus Haarlem, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Prediger der Amsterdamer Mennoniten-Gemeinde „De Zon“ war und sich am 17. 7. 1760 mit Sibilla Scheuten aus Krefeld verheiratete. (Über ihn unterrichtet der Artikel Couwenhoven in Bd. I des Mennonit. Lexikons.) Damit ist zum großen Teil das Erscheinen der Rauenhoven in Krefeld aufgeklärt, über das ich in unseren „Mittellungen“ 1935, S. 15 und 1937, S. 167 berichtete. — Neben den „Punboeken“ schenkte ich besondere Beachtung den hier ebenfalls aufbewahrten älteren Kirchenbüchern der Amsterdamer Mennonitengemeinden. Als wichtige Quelle für die Danziger Mennoniten zeigte sich Nr. 299 A: „Kinderen Boek der Christenlyke Ledemaeten der Doopsgezinde gemeente haare vergadering houdende op die nieuwe zijds-agterburgwal binnen Amsterdam tot 1788 inclusive.“ Das Buch enthält zwar nur 14 Familien, ist aber für einige Danziger Mennoniten-Familien (Rauenhoven, van Dyck, van Roy, Focking, Claasen, Balk, Simons = Siemens) aufschlußreich. Ich werde einige Verzeichnisse daraus an anderer Stelle veröffentlichen.

Eine weiter wichtige Quelle für die Geschichte der Amsterdamer Rouwenhoven (Couwenhoven) erschloß sich mir in den Notariatsakten, den sogenannten „Notarieelen Archieven“, die größtenteils aus Testamenten, Erbteilungen, Kaufverträgen, Vollmachten, Vormundschaften und dergleichen bestehen. Hier bekam ich eine Vorstellung von den zahlreichen verschiedenen Geschlechtern Rouwenhoven, Couwen-

hoven, Coevenhoven, mit und ohne van, die es in den Niederlanden gegeben hat und noch gibt. Eine Abstammung dieser vielen Kouwenhoven von einem gemeinsamen Ahnherrn ist völlig unwahrscheinlich, vielmehr ist anzunehmen, daß es eine größere Zahl von verschiedenen Kouwenhoven (Couwenhoven)-Stämmen gibt, die ihren Ursprung von den verschiedenen „Kouwenhoven“ herleiten, die als Herrensitze oder Gehöfte von den südlichen Niederlanden bis nach Delft, Katwijk und Amersfoort verstreut liegen.

Ohne Zweifel hätte ich bei längerem Aufenthalt in Amsterdamer gerade im Gemeente Archief noch weitere wichtige Funde auch aus dem 17. und 16. Jahrhundert machen können, namentlich aus der ersten Zeit der Flüchtlingsbewegung nach dem deutschen Osten. Das beweist die ergebnisreiche und auch für die mennonitische Sippenkunde wichtige Dissertation von Dr. Greta Grosheide: *Bijdrage tot de Geschiedenis der Anabaptisten in Amsterdam*. Amsterdamer Diss. 1938. Leider lernte ich diese gründliche und sorgfältige Schrift erst gegen Ende meiner Reise kennen, so daß es auch nicht mehr möglich war, mit Fr. Dr. Grosheide persönlich die Quellen- und Herkunftsfrage zur Flüchtlingsgeschichte zu besprechen. Aus den von ihr veröffentlichten Verhören der Amsterdamer Wiedertäufer (1531—1576) geht hervor, daß die Familien Garbrand, de Waal, Pieters, Symons um 1550 von Amsterdam nach Danzig geflüchtet sind, wo sie ohne Zweifel die Stammväter der dortigen Mennonitenfamilien dieses Namens wurden. Die von Dr. Grosheide benutzten Quellen des Amsterdamer Stadtarchivs habe ich leider nicht mehr kennen lernen können. Ich mußte meine Studien am Gemeente Archief abschließen, um mich anderen, ebenso drängenden Aufgaben zuwenden zu können. Mit aufrichtigem Dank für die bereitwillige und freundliche Förderung meiner Forschungen verabschiedete ich mich von dem Direktor des Archivs, Herrn D. A. Le Cosquino de Bussy, und dem aufsichtführenden Beamten Herrn Nauwe.

Ich wandte mich nun der Durchsicht der gedruckt vorliegenden Literatur in der Universitätsbibliothek zu. Hier hatte ich mich durch die freundliche Vermittlung von Herrn J. H. de Beer der entgegenkommenden Fürsorge des stellvertretenden Direktors Herrn Dr. Wymman zu erfreuen und konnte die reiche niederländische genealogische Literatur der Bibliothek einsehen. Allerdings liegen Untersuchungen über die beiden sippenkundlichen Fragen meiner Reise in Buchform so gut

wie gar nicht vor. Das grundlegende Werk über die niederländischen Niederlassungen in Westpreußen ist immer noch die Amsterdamer Dissertation von Felicia Szper, *Nederlandsche Nederzettinge in Westpruisen gedurende de Poolische Tijd*. Amsterdam 1912. Ich hatte die Freude, das bei uns schwer zu erhaltende Werk von Herrn Dr. Wymman überreicht zu bekommen. Buchveröffentlichungen über die Geschichte der Kouwenhoven in den Niederlanden gibt es überhaupt nicht. So mußte ich mich dem Studium der Zeitschriftenliteratur zuwenden. In der vorzüglich ausgestatteten genealogischen Abteilung des Allgemeinen Studiezaal sah ich zunächst die wichtigsten sippenkundlichen Zeitschriften Hollands nach Auffügen über die Niederländer in Danzig und über die Kouwenhoven in Holland durch. Es waren dies die folgenden Zeitschriften: *De Nederlandsche Leeuw* (erscheint seit 1883), *de Navorscher* (erscheint seit 1851), *Algemeen Nederlandsch Familieblad* (1884—1905), *Genealog. en Herald. Bladen* (1906—1915), *De Wapenheraut* (1897—1901). Diese Zeitschriften lieferten über die Kouwenhoven in Holland eine reiche Ausbeute. Ich nenne nur die wichtigen Aufsätze von H. de Jager: *De Brielsche Broedschap im „Familieblad“*. Darin erschien im Jahrgang 1895, S. 52 ff. das Kapitel „Van Couwenhoven“, ein Aufsatz, der die in Süd-Holland von Brielle bis Rotterdam ansässigen Couwenhoven ausführlich behandelt. Die Gesamtaufsätze sind auch als besonderes Buch erschienen: H. de Jager, *De Brielsche Broedschap in de jaren 1618—1794, Rijswijk bij's Gravenhage* 1904. Ferner ist wichtig für die Geschichte der an der Zaan (nördl. von Amsterdam) ansässigen Couwenhoven (hier wird der Name meist mit C geschrieben) der Aufsatz von G. J. Honig, *Donker en Couwenhoven, Nederlandsche Leeuw*. 1885, S. 24/25. Das Amsterdamer reformierte Kaufmannsgeschlecht van Couwenhoven, das auch einmal eine kurze Gastrolle in Danzig und Königsberg gegeben hat, behandelt Mr. D. Everwijn, *Nederlandsche Leeuw*, 1887, S. 26/28. Verbesserungen zu Rietstaps Couwenhoven-Wappen (vgl. diese Mitt. 1935, S. 29) bringt R. T. Muschart in seinem Aufsatz „*Onjuistheden in het Armorial General van J. B. Rietstap*“, *Nederlandsche Leeuw* 1936, S. 357.

In diesem Zusammenhang zog ich nun auch weitere Gebiete in meine Studien hinein und sammelte Angaben über den Familiennamen Kouwenhoven und den Ortsnamen Kouwenhoven, Studien, die ich später im Haag wieder aufnahm. Ferner stellte ich die bisher in

Holland von Kouwenhoven veröffentlichten Schriften zusammen, sieben an der Zahl. Und schließlich begann ich im Rijksmuseum, im Rijksprentenkabinet (der größten graphischen Sammlung Hollands) und im kunsthistorischen Institut der Universität Amsterdam, das sich in dem wundervollen Willet-Holthuzen Museum befindet, meine Suche nach Kouwenhoven-Bildern und nach kulturhistorischen Darstellungen aus dem Leben der Mennoniten in Holland. Es scheint mir nicht unnütz zu wissen: wie haben denn unsere Vorfäter ausgesehen, wie unterschieden sie sich in Tracht und Lebensweise von ihrer Umgebung wie waren ihre gottesdienstlichen Gebräuche? Die Frage: Die Mennoniten in der bildenden Kunst scheint mir bisher noch nicht gestellt zu sein. Das Stichwort Kunst fehlt im Mennonit. Lexikon. Dank der Unterstützung, die ich fand, habe ich vier Kouwenhoven-Bilder in Photographien mitnehmen können (darunter eins aus dem Jahre 1667 aus dem Rijksmuseum und eins aus dem Jahre 1808 aus dem Rijksprentenkabinet.) Außerdem habe ich mehrere Angaben über Mennoniten-Darstellungen gesammelt, auf die ich später zurückzukommen hoffe. Dem Rijksprentenkabinet und einer brieflichen Mitteilung von Herrn Professor Dr. J. D. van Regteren Altena verdanke ich in dieser Hinsicht die meisten Anregungen.

Von Amsterdam aus unternahm ich auch einen eintägigen Abstecher nach Amersfoort, um hier den Spuren von Wolphert Gerritsen van Couwenhoven nachzugehen, der gegen 1630 sich in Neu-Amsterdam, dem heutigen New York, niederließ und damit der Stammvater der heutigen Couwenhoven-Conover in den Vereinigten Staaten wurde. Ich hatte hier in Herrn Dr. W. H. Moll, einem Genealogen von ausgezeichneter Sachkenntnis und erstaunlicher Schaffenskraft, einen vortrefflichen Berater. Er führte mich im Gemeente Archief ein, wo ich auch Herrn A. H. de Smit v. d. Broeke begrüßen konnte, der mir schon früher einmal in liebenswürdigster Weise Auskunft über die Amersfoorter Kouwenhoven gegeben hatte. Ich konnte hier feststellen, daß der Ortsname Kouwenhoven 5 mal in der näheren und weiteren Umgebung von Amersfoort vorkommt oder vorgekommen ist. Ferner konnte ich den Grundriß des Gehöftes Couwenhoven sehen (Inv. Nr. 617), das wahrscheinlich die Heimstätte von Wolphert Gerritsen van Couwenhoven gewesen ist. Irgend eine Beziehung dieser Kouwenhoven zu den Taufgesinnten oder zu den Danziger Kouwenhoven ergab sich nicht. In den Traubüchern

der St. Joris-Kerk (reformiert) fand ich für 1636 einen Kouwenhoven verzeichnet, aber diese vereinzelte Angabe führte ebenfalls nicht weiter.

Gegen Ende meines Amsterdamer Aufenthalts benutzte ich einen Nachmittag, um einer Einladung des Heimat- und Sippenforschers Herrn G. J. Honig nach Jaandijk zu folgen, auf dessen Couwenhoven-Aussatz ich bereits aufmerksam gemacht habe. Herr Honig zeigte mir in seinem museumähnlichen Heim ein ganzes Aktenbündel mit genealogischen Aufzeichnungen über die Couwenhoven, besonders die an der Zaan, denen er selbst verwandtschaftlich verbunden ist. Er sagte mir, daß die Couwenhoven an der Zaan, wo sie auch heute noch zahlreich sind, nicht mennonitisch sind und ihren Ursprung von den Kouwenhoven in Süd-Holland ableiten. Ich schied von diesem verdienstvollen Genealogen mit dem Wunsch, er möchte doch sein reiches Couwenhoven-Material einmal bearbeiten und veröffentlichen. Er wäre der gegebene Mann, um eine Geschichte der Couwenhoven an der Zaan zu schreiben.

Hätten schon in Amsterdam Spuren Danziger und Amsterdamer taufgesinnter Kouwenhoven nach Haarlem gewiesen, so konnte ich nun bei meinem Aufenthalt in dieser geschichtlich so denkwürdigen Stadt die wichtigsten Funde meiner ganzen Reise sammeln. Ich hatte hier die Freude, Gast im Hause von Dr. C. B. Hylkema sein zu dürfen, dem früheren Prediger der Haarlemer Taufgesinnten, und hatte so die Möglichkeit, die Dinge die mich beschäftigten noch mehr von innen zu sehen als in Amsterdam.

Am ergiebigsten für meine Zwecke erwies sich das Haarlemer Stadtarchiv (Gemeente Archief), wo ich für die Zeit von 1732—1753 nicht weniger als fünf Danziger Kouwenhoven feststellen konnte. Von diesen ging einer später nach Krefeld, so daß nun der Weg Danzig-Amsterdam-Haarlem-Krefeld für diesen Zweig unserer Familie gesichert ist. Allerdings lebten schon vor 1732 mennonitische Kouwenhoven in Haarlem. Der älteste ist Jan. Corn. van Couwenhoven aus Haarlem, der am 15. 7. 1691 vor den Schöffen in Haarlem mit Cathalyntje Marchand aus Haarlem die Ehe schloß. Ob diese taufgesinnten Couwenhoven ursprünglich aus Haarlem stammen, ob zwischen ihnen und den Danziger Kouwenhoven ein Zusammenhang besteht, das läßt sich vorläufig nicht sagen. Ebenso wenig läßt sich angeben, warum die fünf Danziger Kouwenhoven wieder nach ihrer

Stammheimat zurückgekehrt sind. Die Zerstörung der Wohnsitze vieler Danziger Mennoniten durch die Belagerung Danzigs im Jahre 1734 mag eine der Ursachen gewesen sein. Die scharfen Verbote gegen die mennonitischen Vortentmacher in Danzig vom Jahre 1749 mögen aber ebenfalls zu dieser Abwanderung beigetragen haben. Genaueres können erst weitere Untersuchungen lehren. Eine reiche Ergänzung zu den Angaben der Trauregister, die in Haarlem leider weit weniger ausführlich sind wie in Amsterdam, boten auch hier wieder die Notariatsakten. Aus ihnen war der Nachweis zu führen, daß zwischen den Rouwenhoven in Haarlem und ihren Verwandten in Danzig sehr wohl auch nach der Abwanderung noch eine Verbindung bestanden hat. Dagegen erwiesen sich die Gildebücher als sehr wenig aufschlußreich. Eine andere Urkundengruppe des Gemeente Archiefs, die „Idemnitetsregister“, die auch Berufsangaben bieten, habe ich leider nicht mehr heranziehen können, da ich erst später von dem westfälischen Genealogen Herrn Anton Schulte in Beckum auf sie hingewiesen wurde. Die Bekanntschaft mit Herrn Schultes Arbeiten verdanke ich dem Direktor des Rijksarchiefs in Haarlem Herrn Dr. Baert de la Faille, der mich auch sonst in lebenswürdigster Weise mit seinem Rat unterstützte.

Das Archiv der Haarlemer Mennonitengemeinde, das mir durch die Freundlichkeit von Ds. J. Jintema zugänglich war und wo ich durch Herrn Küster Rentjens unermüdlich umsorgt wurde, bot in seinen „Resolutieboeken“ noch manche willkommene Ergänzung zur Geschichte der taufgesinnten Rouwenhoven in Haarlem. In einem der schönen „Hoffjes“ der Haarlemer Mennonitengemeinde, im Zuider Hofje, fand ich im Regentenzimmer auch das handgezeichnete Original zum Kupferstichbildnis der mehr als 100-jährigen Maria Rouwenhoven, gestorben 1808, und durfte es für unser Familienarchiv photographieren lassen.

Im Haag, in der Landeshauptstadt, war ich 10 Tage und arbeitete hier vor allem in der Bibliothek der „Koninkl. Genootschap voor Geslacht- en Wapenkunde“, die unmittelbar bei der Deutschen Kirche ihr Heim hat. Die Genootschap ist die älteste und angesehenste genealogische Gesellschaft der Niederlande und verfügt über sehr reiche handschriftliche und gedruckte Quellensammlungen. Ich durfte hier, obgleich bereits die Sommerferien begonnen und die Kgl. Bibliothek z. B. zu meinem größten Bedauern bereits ihre Pforten geschlossen

hatte, täglich arbeiten und konnte besonders aus den handschriftlichen Sammlungen eine Menge von Einzelangaben über die Rouwenhoven in den Niederlanden schöpfen.

In dem benachbarten „Algemeen Rijksarchief“, wo mich Herr Dr. P. A. Meilink auf die wichtigen Untersuchungen von Frh. Dr. Grosheide hinwies, versuchte ich vor allem, aus den „Crimineelen Sententien“ des Hofes van Holland und aus den Rekeningen van geconfiscerde goederen“ Angaben über flüchtige verbannte Taufgesinnte des 16. Jahrhunderts zu sammeln. Die gefundenen Daten genügen aber nicht, um von hier aus die Herkunft der Danziger niederländischen Mennoniten wesentlich aufzuhellen. Schließlich konnte ich hier dank des Entgegenkommens der Archivbeamten eine Photokopie des Testaments von Cornelius Jan Couwenhoven herstellen lassen, das er am 20. November 1615 vor den Schöffen zu Culenburg (sdl. Utrecht) errichtete. Das Original liegt im Rijksarchief zu Arnhem.

Durch die freundliche Vermittlung des Herrn van Maanen Amsterdam, hatte ich auch Zutritt zum Verlag „Nederland's Patriciaat“ und zum „Bureau van Iconographie“, beide Rorte Bijverberg 7. In dem genannten Verlag, der als Herausgeber des niederländischen Geschlechterbuchs bekannt ist, konnte ich durch die Liebenswürdigkeit des Sekretärs, Jhr. P. Belaerts van Blokland, die umfangreichen Rouwenhoven-Sammlungen einsehen, die seinerzeit der holländische Genealoge D. G. van Epen zusammengebracht und im Jahre 1911 unserem Vetter Hermann Epp zum Kauf angeboten hatte. Unsere älteren Mitglieder werden sich sicher noch darauf besinnen können. Sogar der damals mit Hermann Epp geführte Briefwechsel lag noch dabei. Jetzt sind diese Sammlungen unverkäufliches Eigentum der Firma „Nederland's Patriciaat“. Sie erstrecken sich auf alle Rouwenhoven-Zweige in Holland und sind besonders wertvoll durch eine Fülle von Familienanzeigen, die aus holländischen Zeitungen seit etwa 1790 herausgeschnitten worden sind. Selbstverständlich konnte ich nicht den Versuch machen, diesen Quellenreichtum irgendwie zu bearbeiten. Das ist eine Aufgabe, die holländischen Genealogen überlassen bleiben muß.

Eine ähnliche, wenn auch bedeutend kleinere Rouwenhoven-Sammlung konnte ich im Haag aus dem Antiquariat Halwasse, Stationsplein 34, für unser Familienarchiv käuflich erwerben. Sie stammt von dem vor einigen Jahren verstorbenen Genealogen

A. F. van Beurden in Amersfoort und behandelt hauptsächlich die Amersfoorter Familie van Couwenhoven und die davon abstammenden van Couwenhoven-Conover in den Vereinigten Staaten.

Hier im Haag bekam ich auch die einzige Kouwenhoven-Münze zu sehen, die mir in Holland bekannt geworden ist und auf die ich durch einen Aufsatz im Navorscher (1872, S. 120/22) aufmerksam geworden war. Sie befindet sich jetzt im Privatbesitz von Herrn A. D. van Kerkwijk, dem früheren Direktor des Koninkl. Penningkabinetts. Herr van Kerkwijk ließ für mich von der schönen Medaille eine Photographie anfertigen, die ich in einem unserer Hefte gelegentlich veröffentlichen will. In Herrn van Kerkwijks Besitz befindet sich weiter eine auch kulturgeschichtlich bemerkenswerte Tabaksdose aus dem Ende des 18. Jahrhunderts mit Gravierungen, die sich auf Mathes Kouwenhoven, Wirt des „Hofs van Holland“ zu Delft beziehen.

Im Haag hatte ich außerdem die Gelegenheit, mit einem Angehörigen der dortigen Kouwenhoven zu sprechen. (Das Telefonbuch verzeichnet 9 Namensträger.) Es war Herr Pastor H. Kouwenhoven ein katholischer Geistlicher, der die Freundlichkeit hatte, mich in seiner Pastorei zu empfangen. Er sagte mir, die Kouwenhoven, die er kenne, seien alle katholisch und seien alle im „Westland“ zu Hause, dem fruchtbaren Landstrich zwischen Den Haag und Soek van Holland. Aber genauere Angaben über die Geschichte seiner Familie konnte er mir auch nicht machen. Schließlich habe ich im Haag noch viel Zeit daran verwandt, im Archiv der Niederländischen Landesaufnahme (Topographische Einrichtung) die verschiedenen Ortsnamen Kouwenhoven, die in Holland vorkommen, auch kartenmäßig festzulegen. Trotz der Unterstützung durch den Archivar, Herrn Koopman, war es mir nicht möglich, über die bereits in Berlin von mir gesammelten Kartenangaben hinauszukommen.

Meine Forschungen in Rotterdam erledigte ich vom Haag aus. Leider traf ich Herrn H. J. Kouwenhoven, Direktor der Bank voor Handel en Scheepvaart in Rotterdam, nicht mehr an, er befand sich bereits auf Urlaub. So mußte ich denn darauf verzichten, mit dem einzigen auch sippenkundlich interessierten Kouwenhoven in Holland, von dem ich Kenntnis habe, in persönliche Verbindung zu treten.

Durch Herrn J. H. de Beers freundliche Vermittlung konnte ich jedoch den Rotterdamer Berufsgenealogen Herrn W. A. van Rijn,



Abb. 21. Sanitätsrat Dr. med. Willy Kouwenhoven
Generaloberarzt

geb. Insterburg am 4. Mai 1868

gest. Weizdorf bei Dresden am 1. Juni 1938

Nach einer Aufnahme aus dem Jahre 1916, zur Verfügung
gestellt von Herrn Stadtrat Schmalz, Jauer.

(Zu dem Nachruf auf ihn im vorigen Heft)

Abb. 21a
Seinrich Epp und die Seinen
 Riberville, jetzt Petersfeld, Manitoba, Kanada
 Von links nach rechts: Gerhard Epp mit Frau Luise geb. Garber und Tochter Luise
 sitzend; Seinrich Epp sen. und Frau, stehend; Seinrich Epp jun. und Frau Anna
 geb. Braun mit ihren Kindern Ratz und Hugo, rechts; Hans Epp mit Frau Tina
 geb. Erms und ihren Kindern Tinschen und Viktor.



Abb. 23
 Aufn.: Stadtbild. Museum Königsberg i. Pr.

Jenny Kawenhoven

später Frau Wanda, Königsberg i. Pr.
 geb. Königsberg i. Pr. 27. 9. 1843, gest. Königsberg i. Pr. 26. 1. 1955
 Nach einer Zeichnung von Emilie Wientz 1855 im Hofe des



Aufn.: Stadtbild. Museum Königsberg i. Pr.

Abb. 22
Alexander Kawenhoven

später Buchhändler in Elbing
 geb. Königsberg i. Pr. 9. 8. 1837, gest. Elbing 26. 5. 1880
 Nach einer Zeichnung von Emilie Wientz

Schiedamsche Weg 146 A, aufsuchen und mit ihm meinen Rotterdamer Forschungsplan besprechen. Es wird manche unserer Leser interessieren, daß Herr van Rijn gerade eine Stammfolge der Rotterdamer Mennonitenfamilie Sudermann aufgestellt hatte, die von Danzig nach Rotterdam gekommen ist. Also auch hier liegt eine Rückwanderung vor, wenn die Familie ursprünglich aus den Niederlanden stammt, was aber noch nicht erwiesen ist. Diese Stammfolge wird in einer der nächsten Nummern des Nederl. Leeuw veröffentlicht werden.

Meine Rotterdamer Studien erledigte ich im „Archief der Gemeente Rotterdam“, Matheneserlaan 315, wo auch das Archiv der Rotterdamer Mennonitengemeinde untergebracht ist. Meine Aufmerksamkeit galt zunächst den zahlreichen Rotterdamer Kouwenhoven, die in den Trau- und Geburtsregistern des Archivs seit dem 17. Jahrhundert verzeichnet stehen und über die in dem oben genannten Aufsatz von H. de Jager ausführlich gehandelt ist. Auch die Bücher von J. H. W. Unger, *De Regeering van Rotterdam 1328—1892*, Rotterdam 1892, 600 S., und von Mr. R. Bultma, *Rotterdams Welvaren 1550—1650, 's Gravenhage 1918*, bringen zahlreiche Angaben über die Rotterdamer Kouwenhoven. Sie gehörten alle der reformierten Kirche an, nur ein Zweig war remonstrantisch. Aus diesem Zweig — sollten von ihm etwa die taufgesinnten Kouwenhoven abstammen? — konnte ich im Amsterdamer Stadtarchiv noch ein Kouwenhoven-Bild feststellen, auf das ich bereits im Haag durch das Bureau van Ikonographie aufmerksam gemacht worden war. Es handelt sich um eine Luchzeichnung von J. Stolker nach Ludolf de Jong aus dem Jahre 1645 und stellt den Rotterdamer Bürger Jacob Jacobszoon van Kouwenhoven dar. Auch hieron konnte ich eine Photographie für unser Familienarchiv herstellen lassen. Aber weder in den Städtischen Trauregistern noch in den Taufbüchern der reformierten Kirchen, noch bei der Durchsicht des Archivs der Rotterdamer Mennonitengemeinde ergab sich irgend ein Hinweis auf mennonitische Kouwenhoven oder auf eine Beziehung nach Danzig.

Daß Rotterdam aber heute noch ein Hauptverbreitungsgebiet der Kouwenhoven in Holland ist, zeigte mir ein Blick ins Adreßbuch, das 22 (K)ouwenhoven, aber nicht einen (C)ouwenhoven angab.

Mein letzter Aufenthaltsort in Holland war Utrecht. Dort war soeben von Herrn H. C. Hulshoff, dem Sohn des Direktors der



1866. 24.

Feier des 90. Geburtstages von Frau Antonie Zimmermann, geb. Claffen, in Danzig

von links nach rechts: Wilhelm Steinhilber, Heinrich Steinhilber, Antonie Zimmermann geb. Claffen, Lotte Steinhilber, Veronika Steinhilber, Stanislaus Steinhilber
(Nach einer Photographie im Besitze von Herrn Wilhelm Steinhilber, Kiel)

Utrechter Universitätsbibliothek Dr. A. Hulshoff, ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der westpreußischen Mennoniten veröffentlicht worden, auf den mich Herr G. J. Honig aufmerksam gemacht hatte. Es handelt sich um den Aufsatz: Bezoekreis van Hendrik Berents Hulshoff aan de Doopsgezinde Gemeenten der Oude Vlamingen in Pruisen en Polen in 1719. (Bijdragen en Mededelingen van het Historisch Genootschap, 59. Deel, Utrecht 1938, S. 32—82.) Ich fand hier also für meine besonderen Aufgaben sachverständige Berater und konnte manche Frage der niederländischen Kolonisation im deutschen Osten und der niederländischen Rückwanderung mit den beiden Herren sprechen.

Im Rijksarchief Utrecht sah ich auf der Suche nach den um Utrecht und Ammersfoort ansässigen Kouwenhoven die Taufbücher der Stadt Amersfoort (Gereformeerde Gemeente) von 1579—1631 durch, fand aber keine Namensträger, auch nicht in den Trouwboeken Amersfoort 1583—1627. Dagegen fand ich im Gemeente Archief, das im selben Hause untergebracht ist, in den Traubüchern der Nicht-Reformierten von 1585—1790 mehrere van Kouwenhoven- und Kouwenhoven-Eheschließungen verzeichnet, nur läßt sich leider nicht sagen, welcher Religion diese Paare angehört haben. Die hier ebenfalls aufbewahrten älteren Tauf- und Traubücher der Utrechter Mennonitengemeinde nennen keine Kouwenhoven.

Am Abend dieses Tages hatte ich noch die Möglichkeit, die Berufsgenealogin Fräulein H. Mijnsen, Ericaweg 1, in Huis ter Heide, aufzusuchen, an die ich durch den New Yorker Sippenforscher Herrn Dipl. Ing. William J. Hoffmann empfohlen war, dessen Arbeitsgebiet die niederländischen Familien New Yorks sind. Auch hier konnte ich für die Zusammenarbeit der deutschen und holländischen Sippenforscher werben und auf die Ziele der „Niederländischen Ahnengemeinschaft“, Hamburg 23, Wandsbecker Chaussee 162, hinweisen, wie ich es auf meiner Reise schon oft getan hatte.

Am 9. August schloß ich meine Studienreise ab. Ich schied von dem Lande unserer Vorfäter mit herzlichem Dank für die Gastfreundschaft, die ich überall genossen, und für die Hilfsbereitschaft, die ich überall angetroffen habe.

Wenn ich auch zur Herkunftsfrage der niederländischen taufgesinnten Kolonisten an der unteren Weichsel nur wenig Neues habe mitnehmen können, so bin ich doch über den einzuschlagenden Arbeits-

weg klarer geworden und habe die begründete Hoffnung, daß diese Frage immer mehr auch von holländischen Forschern aufgegriffen werden wird.

Zur Herkunft und Verbreitung des Geschlechtes Kouwenhoven habe ich dagegen zahlreiche Quellen erschließen können, für deren Auswertung ich ebenfalls auf die Mithilfe gleichgesinnter Forscher in Holland hoffe.

Es ist natürlich in solch einem Überblick unmöglich, auf Einzelfragen genauer einzugehen. Ich muß daher auf künftige Untersuchungen verweisen die die Ergebnisse dieser Reise im einzelnen darstellen sollen. Ich kann hier auch nichts von dem berichten, was mir die Reise durch dies schöne, alte, reiche Kulturland germanischer Prägung sonst noch an innerem Gewinn gebracht hat. Diese Zeilen sollen vielmehr unseren Mitgliedern und Anverwandten ein Bild geben von den Fragen, die mit der Frühgeschichte unserer Sippen zusammenhängen. Und den neugewonnenen Freunden in den Niederlanden mögen sie nicht bloß ein Dank und ein Gruß sein, sondern zugleich eine Bitte um Mitarbeit an der Aufhellung der zahlreichen Bande gleichen Bluts, gleichen Glaubens, gemeinsamer Geschichte und verwandter Sprachen, die sie und uns verbinden.

Zwei Kouwenhoven-Kinderbildnisse im Königsberger Stadtgeschichtlichen Museum.

Von Dr. Kurt Kouwenhoven, Göttingen.

Bereits in meinem Aufsatz über die „Goldene Art“ (Mitt. 1938, S. 36 ff.) habe ich darauf hingewiesen, daß das familien- und heimatgeschichtliche Verständnis von Jenny Warda, geb. Kouwenhoven, gest. 26. 1. 1935 in Königsberg i. Pr., uns zahlreiche Kouwenhoven-Erinnerungsstücke erhalten hat, die sonst ohne Zweifel verloren gegangen wären. Sie vermachte sie nämlich dem Königsberger Stadtgeschichtlichen Museum, wodurch sie vor der Vernichtung geschützt wurden, der sie höchstwahrscheinlich anheimgefallen wären, denn Jenny Warda war die letzte Vertreterin der Kouwenhoven in Königsberg.

Unter diesen Kouwenhoven-Stücken, die alle aus Jenny Wardas Elternhause stammen, ragen durch künstlerischen Wert zwei Kinder-

bildnisse hervor, die wir mit freundlicher Genehmigung des Stadtgeschichtlichen Museums heute in unserer Bildbeilage zum ersten Mal veröffentlichen.

Beide Zeichnungen, die sofort eine nicht gewöhnliche künstlerische Begabung verraten, stammen von Emilie Wienz, die als Tochter des Königsberger Kaufmanns Hermann Wienz (Wiens) und seiner Frau Catharina geb. Rauenhoven am 21. 12. 1813 in Königsberg geboren wurde und am 12. 1. 1900 unverheiratet in Elbing starb.

Der Vater, Hermann Wienz, war der Bruder des Königsberger Malers Johann Wienz (16. 4. 1781—18. 8. 1849), Emilie Wienz war also die Nichte des Malers, den wir auf unserem ersten Sippenstag in den schönen Ölbildnissen Heinrich Rauenhovens und seiner Frau aus dem Besitze von Herrn Stadtrat Schmalz kennen lernen konnten. Diese Bilder werden in einem unserer nächsten Hefte veröffentlicht werden. Außerdem plant der frühere Direktor des Stadtgeschichtl. Museums, Herr Anderson, eine Abhandlung über Johann Wienz.

Emilie Wienz, die Zeichnerin unserer beiden Kinderbildnisse, hatte das Wiens'sche Zeichentalent geerbt. Wie sehr sie es ausgeübt hat wissen wir nicht. Sie lebte bis zum Tode ihrer Mutter (1852) mit ihr im Zimmermann'schen Frauenstift in Königsberg, dann scheint sie zu ihrer Schwester Amalie Wiebe geb. Wienz, nach Elbing gezogen zu sein. Dort ist sie auch auf dem St. Annenfriedhof beerdigt.

Nach Mitteilungen unseres unermüdblichen Franz Harber befindet sich im Besitze von Frau Rätthe Wiebe, Braust, einer Enkelin dieser Amalie Wiebe, ein Album mit einer Sepiazeichnung von Emilie Wienz: Zur Erinnerung an den Frieden 1871. Frau Rätthe Wiebe erzählt nach Familienerinnerungen: „Emilie Wienz hatte eine zierliche Figur, war stets sehr reserviert und betont vornehm.“

Wenden wie uns nun den Dargestellten zu. Mit beiden war Emilie Wienz verwandt, denn sie war die Base Heinrich Rauenhovens, des Vaters der beiden Kinder. Heinrich Rauenhovens Vater Johann hatte in zweiter Ehe Marie Wienz geheiratet, eine Schwester von Emiliens Vater Hermann Wienz. Unsere Künstlerin hat die beiden Kinder sicher gut gekannt, denn beide Bilder verraten das sorgfältigste Studium. Beide Zeichnungen sind auf der Rückseite bezeichnet und mit den Jahreszahlen 1850 und 1855 datiert.

Das Knabenbild stellt Franz Alexander Rauenhoven dar, und zwar im Alter von 13 Jahren. Er war als 5. Kind und 3. Sohn seiner Eltern Heinrich Rauenhoven und Elisabeth, geb. Sprunck am 9. 8. 1837 in Königsberg geboren und am 20. 3. 1853 durch die Taufe in die Königsberger Mennonitengemeinde aufgenommen worden. Er ergriff den Beruf eines Buchhändlers und ließ sich gegen 1860 in Elbing nieder, denn am 12. 5. 1862 heißt es in einem Attest der Königsberger Menn. Gem. für ihn, er habe seit längerer Zeit seinen Wohnsitz nach Elbing verlegt. Am 14. 2. 1862, also im Alter von 24 Jahren, heiratete er in Elbing Anna Emilie Boldt, die damals 25 Jahre alt war, denn sie wurde am 24. 8. 1836 in Elbing geboren. Die Ehe blieb kinderlos, und deshalb nahm Alexander Rauenhoven den Sohn Willy seines 1870 verstorbenen Bruders Heinrich zur Erziehung zu sich. Es ist unser kürzlich verstorbenes Mitglied Sanitätsrat Dr. med. Willy Rauenhoven.

Alexander Rauenhoven war Inhaber der Buchhandlung Leon Saunier. Nach einer freundlichen Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Eward Carstern in Elbing heißt es von Alexander Rauenhoven bei A. Boldt, Elbinger Geistesleben im neunzehnten Jahrhundert, Mohrungen (1894), S. 125: „Er hat in den verschiedensten Vereinen gediegene Vorträge gehalten. Von ihm stammt das geflügelte Wort: Die Buchhändler stehen auf dem Bildungsstandpunkt der Apotheker, nur haben letztere das voraus, daß sie auch Stadträte werden können. — Ironie, weil damals mehrere Apotheker Stadträte waren . . . Er starb den 26. 5. 1880, als er vor seiner Wohnung im Börsengebäude in den Wagen steigen wollte, um in ein Bad zu reisen.“ Er hat also nur ein Alter von nicht ganz 43 Jahren erreicht. Seine Frau überlebte ihn um 7 Jahre. Sie starb in Elbing am 8. 11. 1887 im Alter von 51 Jahren. Beide sind auf dem St. Annenfriedhof in Elbing begraben.

Alexanders jüngste Schwester, Jenny Rauenhoven, blickt uns auf dem Bildnis mit der ganzen gewinnenden Anmut einer lebenswürdigen Biedermeier-Zeichnung an. Fast könnte man an einen Meister wie Schwind oder wie Ludwig Zumbusch denken!

Jenny wurde als jüngstes Kind ihrer Eltern am 27. 9. 1843 in Königsberg geboren, sie mußte also zur Zeit unserer Zeichnung etwa 12 Jahre alt gewesen sein, wenn die Datierung auf der Rückseite stimmt. Mir will aber scheinen, als sehe sie auf der Zeichnung jünger aus. Ich kann von Jennys Leben leider nur wenig mitteilen

aber es steht zu hoffen, daß wir durch freundliche Vermittlung von Herrn Frank Harder in Berlin-Tempelhof Erinnerungen seiner Mutter an Jenny Kauenhowen erhalten werden.

Im Alter von nicht ganz 27 Jahren heiratete sie am 26. 6. 1870 in Königsberg i. Pr. den Königsberger Kaufmann Franz Warda, der als Sohn eines Wehlauer Kaufmanns am 26. 9. 1839 geboren wurde, zur Zeit seiner Heirat also nicht ganz 31 Jahre alt war.

Am 15. 9. 1871 wurde ihnen ihr einziges Kind geboren, ihr Sohn Arthur Warda, der später Jurist wurde, sich als Kantforscher einen Namen machte und von der Universität Königsberg zum Dr. h. c. promoviert wurde. Ich habe diesen ausgezeichneten Gelehrten in meiner Königsberger Studienzeit einige Male besucht. Franz Warda starb bereits am 20. 7. 1893 in Königsberg. Jenny überlebte ihren Mann als Witwe noch über 40 Jahre. Sie starb am 26. 1. 1935 in Königsberg im Alter von 91 Jahren, nachdem ihr Sohn und ihre Schwiegertochter ihr bereits im Tode vorangegangen waren.

Der 90. Geburtstag von Frau Antonie Zimmermann, geb. Claassen.

Von Wilhelm Heinrig, Kiel.

Am 13. August feierte unsere Sippenälteste, Frau Antonie Zimmermann, geborene Claassen, wohnhaft in Danzig-Langfuhr, Brunshöferweg 3, in seltener geistiger und körperlicher Frische in Anwesenheit ihrer Tochter, ihrer Enkel- und Urenkelkinder ihren 90. Geburtstag. Sie ist die Witwe des Kaufmanns Heinrich Hermann Zimmermann (früherer Besitzer der Machandelstreppe oder auch Goldenen Löwe genannt) der 1907 im Alter von 85 Jahren in Danzig starb.

Über den Verlauf dieses Ehrentages soll hier berichtet werden: Bereits um 9,30 Uhr erschienen die ersten Gratulanten. Das Geburtstagskind ließ es sich nicht nehmen bis 12,30 Uhr am Vormittag mit jedem Besucher persönlich zu sprechen. Um 10 Uhr waren die einzige Tochter, die Witwe Frau Gertrund Heinrig, die Enkelin Lotte Heinrig, die beiden Großsöhne Wilhelm und Fritz, ersterer mit Frau, und den beiden Urenkelkindern Hansjürgen und Gesa um sie versammelt. Als die Urenkelkinder ihre kleinen Geschenke überreicht

hatten, sagte der 5jährige Urenkel Hansjürgen ein Gedicht auf, welches sein Großvater Professor Oberhoff Neumünster, selbst gedichtet hatte. Gegen 12 Uhr erschien die Abordnung der Mennonitenkirche und zwar der älteste Kirchenvorsteher Herr Foth, der viele Jahre in schönster Harmonie mit dem verstorbenen Bruder des Geburtstagskindes Herrn Stadtrat Adolf Claassen an der Kirche gewirkt hat und Herr Pastor Göttner. Herr Pastor Göttner fand Worte der Erbauung, die der alten Dame sehr zu Herzen gingen. Er wünschte ihr noch viele Jahre ohne große Sorgen oder körperliche Beschwerden und erwähnte, daß die Gemeinde z. Zt. nur 4 Mitglieder hat, die das 90. Lebensjahr überschritten haben.

Als das Geburtstagskind ein Stündchen Mittagsruhe gehalten hatte, versammelte sich die engste Familie wieder um sie. Es ging dann der Wunsch in Erfüllung, von diesem Tag ein bleibendes Andenken zu haben. Ein Photograph machte diese Aufnahme, die der Familie und dem Sippenverband eine schöne Erinnerung sein wird. — Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß viele Blumengrüße und Geschenke einliefen. Fast 50 Postfächer trafen ein, die zum Teil von dem regen Briefwechsel, den die alte Dame noch selbst führt, zeugen. Unter den schriftlichen Gratulationen waren auch persönliche Zeilen von dem 91jährigen Herrn S. Loewens Danzig-Langfuhr, der vor mehr als 7 Jahrzehnten mit dem Geburtstagskind zusammen getauft worden ist und bekanntlich an der letzten Sippentagung noch persönlich teilnahm. Es sind sogar noch Glückwünsche aus Übersee zu erwarten, die sich leider nicht pünktlich einstellten.

Aus dem langen Leben dieser alten Dame läßt sich viel berichten was aber zu späterer Zeit zu Papier gebracht werden soll.

Der Sippenverband schließt diesen Bericht mit den herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünschen. (Vgl. Bildbeilage dieses Heftes.)

Ahnenliste

der Katharina Wiehler, verehelichten Harder,
geb. 12. 6. 1891 in Pr. Rosengarth.

Aufgestellt von Franz Harder, Danzig-Ohra.

I. 1. Wiehler, Katharina, menn., geb. 12. 6. 1891 zu Pr. Rosengarth bei Grunau als 7. unter 16 Kindern, verzogen 1897 nach

- Kraffohlsdorf b. Elbing, menn. get. 20. 5. 1907 in Elbing, verzogen 1911 nach Elbing, verheiratet 9. 10. 1924 in Elbing mit Franz Harber, Ohra b. Danzig (jetzt Danzig-Ohra), zwei Kinder.
- II. 2. Wiehler, Rudolf, menn., geb. 9. 9. 1862 in Altrosengarth bei Grunau, menn. get. 21. 5. 1877 in Elbing, gestorben 10. 3. 1923 in Markushof bei Elbing (Schlaganfall), beerdigt Elbing — Wittenfelde. — Landwirt in Pr. Rosengarth u. Kraffohlsdorf, seit 1911 Rentner in Elbing. Seit 1886 Prediger, seit 1897 Ältester d. Menn. Gmde. Elbing — Ellerswald. Diese wenige Angaben sagen nichts darüber aus, was er seiner Gemeinde und vielen Nachbargemeinden gewesen ist. Überall stand er in hohem Ansehen. Sein Gedächtnis bleibt bei seinen Kindern und seiner Gemeinde in Segen. — Eins sei hier erwähnt: 1901 wollte ein Mitglied der Elbinger Menn. Gmde. eine in der Molotschnaermenn. Kolonie wohnende Verwandte heiraten; es wurden aber so viele Schwierigkeiten gemacht, daß der Älteste Rudolf W. sich entschließen mußte, mit dem Bräutigam die weite Reise zum Süden Rußlands zu machen, um dort das Paar trauen zu können. Von dieser Zeit an hielt er die Verbindung mit russ. Menn. Gmde. aufrecht. — Heirat 19. 6. 1884 (Standesamt Stalle, Hausrauung Pr. Rosengarth) Marie Suckau.
3. Suckau, Marie, menn., geb. 13. 12. 1861 in Tiege bei Neuteich, menn. get. 2. 6. 1879 in Elbing. Lebt in Elbing.
- III. 4. Wiehler, Jacob, menn., geb. 27. 9. 1831 in Pr. Rosengarth, gest. 25. 3. 1882 in Gildensfelde an Magenkrebs, beerdigt in Gildensfelde. Besitzer in Alt-Rosengarth, Thiergarth und Gildensfelde. Heirat 11. 10. 1860 in Elbing mit Johanna Esau, 3 Kinder.
5. Esau, Johanna, menn., geb. 24. 6. 1830 in Willenberg b. , gest. 21. 2. 1898 in Deutsch Neuhoj b. Christburg Beerdigt in Gildensfelde. Heirat I: in mit Regier, II 11. 10. 1860 in Elbing mit Jacob Wiehler.
6. Suckau, Jacob, menn. geb. 13. 2. 1818 in Drloff b. Tiegenhof, gest. 10. 12. 1893 in Pr. Rosengarth, Besitzer in Tiege und später in Pr. Rosengarth. Heirat I: 27. 3. 1856 mit Marie Soews (geb. 5. 10. 1828. Heirat II: 13. 2. 1860 mit

- Marie Claassen.
7. Claassen, Marie, menn., geb. 20. 4. 1829 in Serrenhagen bei Marienburg, gest. 24. 4. 1889 in Pr. Rosengarth an Unterleibsentzündung. Heirat 13. 2. 1860 mit Jacob Suckau.
- IV. 8. Wiehler, Nicolaus, menn. geb. 11. 9. 1802 in Lichtfelde, gest. 6. 5. 1856 in Pr. Rosengarth, beerdigt Pr. Rosengarth alter Friedhof. Besitzer in Lichtfelde und Pr. Rosengarth. Prediger der Menn. Gmde. in Lichtfelde und Markushof (Pr. Rosengarth). Heiratet 15. 9. 1825 mit Catharina Allert.
9. Allert, Catharina, menn., geb. 30. 11. 1801 in Schwansdorf, gest. 26. 2. 1886 in Pr. Rosengarth, beerdigt Pr. Rosengarth, neuer Friedhof.
10. Esau, Johann, menn., geb. (um) 1803 in Kerbschorst bei Elbing, menn., get. 1. 7. 1821 in Elbing, gest. in Heirat 11. 10. 1829 in Elbing Anna Rauenhowen.
11. Rauenhowen, Anna, menn., geb. 23. 9. 1911 in Mösland bei Rauden, menn. get. 8. 6. 1829 in Elbing, gest. 4. 12. 1885 in Aspen, Colorado, Amerika, beerdigt Aspen, Waldfriedhof.
12. Suckau, Jacob, menn., geb. in menn. get. in gest. 21. 10. 1828 in Drloff bei Tiegenhof. Freikölm. Einsasse. Heirat I. 21. 11. 1793 Anna Hamm, verw. Friesen, Heirat II. 26. 4. 1814 Anna Fast aus Rückenau.
13. Fast, Anna, menn., geb. in Ladekopp, get. 17. 6. 1810 in Ladekopp (Vermerk: aus Rückenau), gest. 30. 5. 1836 in Drloff. Heirat I: 26. 4. 1814 Jacob Suckau, Heirat II: 26. 5. 1829 David Doerksen.
14. Claassen. Dietrich, (Dürk), menn., geb. 30. 7. 1792 in Dammfelde bei Marienburg, menn., get. 31. 5. 1812 in Heubuden, gest. 7. 10. 1836 in Stuhm. Alter 44 Jahre, 4 Monate, 7 Tage Heirat 20. 4. 1815 in Marienburg Catharina Penner.
15. Penner, Catharina, menn., geb. 10. 5. 1790 in Marienburg, get. 19. 6. 1808 in Heubuden, gest. in
- V. 16. Wiehler (Wiehlert), Cornelius, menn., geb. 6. 5. 1765 (errechnet) in Ellerswald bei Elbing, menn. get. 9. 7. 1786 in Ellerswald, gest. 13. 12. 1808 in Lichtfelde, (Altersangabe 43 Jahre 7 Monate, 7 Tage) Hakenbühner und Mitnachbar in Lichtfelde, Heirat 10. 6. 1800 mit Agnetha Funk.

17. Funk, Agnetha, menn., geb. (um) 1773 in Wengeltr
menn. get. in gest. 1831 in Lichtfelde.
Altersangabe bei der Trauung: 27 Jahre.
18. Allert, Dietrich, menn., geb. 12. 1772 (errechnet) menn. get.
in gest. 12. 6. 1830 in Lichtfelde. Altersan-
gabe: 57 J. 29½ Wch. Besitzer in Schwansdorf, Heirat 23. 7.
1795 mit Catharina Bestvater, Trauung in Markushof.
19. Bestvater, Catharina, menn. geboren in gest.
in Schwansdorf.
20. Esau, Peter, menn. geb. in Mönchengrebin (Dz. Werder)
menn. get. in gest. in Korbshorst b. Elbing
Einfasse in Korbshorst, besigt 1789: 2 Hufen 9 Morgen Land
(Gen. Nachweisg. d. menn. Besizg. d. anno 1789)
- 21.
22. Rauenhoben, Anton, menn. geb. 31. 8. 1764 in Mönchengre-
bin, menn. get. 8. 7. 1787 in Heubuden bei Marienburg.
(Wohnungsangabe: Gemltz), gest. 23. 12. 1819 in Pr. Holland.
Branntweinschenker, um 1810 in Mösland b. Rauden, dann
in Rauden später in Siegenhof und schließlich in Pr. Holland
Heirat I. in mit Marie Fast, Heirat II. 19. 8.
1810 in Mösland mit Anna Fast.
23. Fast, Anna, menn. geb. 1785 in Krebsfelde (?) menn.
get. gest. 30. 12. 1819 in Pr. Holland.
24. Suckau, menn.
- 25.
26. Fast, Peter, menn. geb. (um) 1758 in Orloff bezw.
Orloffersfelde, menn. get. gest. 2. 2. 1813 in Rückenau,
(Altersangabe: 55 Jahre).
Hakenbüdner in Ladekopp und ab ca. 1800 in Rückenau.
Heirat mit Margarethe Harder.
27. Harder, Margarethe, menn. geb. in Ladekopp (Grund-
stück Blatt 13) get. in gest. (nach 1824)
in Siegerweide.
28. Claassen, Johann, menn., geb. (um 1742) gest.
10. 11. 1799 in Dammfelde. Besitzer in Dammfelde. (2 Hufen-
Morgen) Heirat I. Cristina v. Borgen. II. 19. 7. 1787
Catharina Warkentin.
29. Warkentin, Catharina, menn., geb. 6. 1. 1766 in Gr. Wickerau

- bei Elbing, menn. get. 29. 6. 1783 in Heubuden, gest. 15. 5.
1844 in Herrenhagen. Heirat I. 19. 7. 1787 Johann Claassen,
II. 19. 1. 1800 Heinrich Loews, Sandhof, III. 2. 1. 1826 Pe-
ter Loews, Herrenhagen. (Bruder d. Vorigen). Eine solche Hei-
rat erregte damals großes Aufsehen, sie galt im Allgemeinen als
verboten und wurde nur von Fall zu Fall erlaubt. Auch in
diesem Falle mußte eine Brüderversammlung in Heubuden ein-
berufen werden.
30. Penner, Johann, menn. Bürger und Grüz Müller, wohnhaft
Marienburg, Langgasse 899, geb. 8. 3. 1752 (errechnet) gest.
Marienburg 21. 3. 1831. Alter 78 Jahre, 10 Mon., 13 Tage.
31. Klaassen, Elisabeth geb. 13. 4. 1766 (errechnet), gest. Marien-
burg 9. 9. 1836. Alter 70 Jahre, 4 Mon., 26 Tage.
- VI.32. Wiehler, Hans, menn. geb. in menn. get.
in gest. in Ellerwald b. Elbing. Bauer in Eller-
wald. Besigt 1789 1 Hufe 5 Morgen Land. (Gen. Nachwsg.
Menn. Westpr. 1789) Diacon der Menn. Gmde. Elbing=Eller-
wald. Heirat mit
33. — 39 noch unbekannt.
40. Esau, menn. geb. in gest. in
Mönchengrebin (Danz. Werder) Bauer in Mönchengrebin,
- 41 — 43 noch unbekannt.
44. Rauenhoben, Anton, menn. geb. 5. 5. 1738 in Schidlitz, menn.
get. 15. 6. 1760 in Stadtgebiet, gest. in Besitzer
in Mönchengrebin. Heirat 8. 1. 1763 mit Margarete Wiens
Trauung in Stadtgebiet.
45. Wiens, Margarete, menn. geb. 1740 in menn.
get. in Heubuden, gest. 12. 2. 1796 in Gütlland.
46. Fast, Peter, menn., Besitzer in Krebsfelde, geb. Mielewz 6. 5.
1751
47. Neufeld, Sara menn.
48. — 51. noch unbekannt.
52. Fast, Peter, menn., geb. 13. 4. 1729 in Orloffersfelde, menn
get. in gest. 4. 5. 1806 in Orloff. Besitzer in
Orloff 21 Morgen Land (1789) Heirat I. Maria Wiebe, Heirat
II. Maria Claassen.
53. Wiebe, Maria, menn.
54. Harder, Heinrich, menn., geb. in Marienau(ersfeld), menn.

- get. in gest. 1815 in Schönseerfeld. Besitzer in Lade = Kopperfeld (Ladekopp Blatt 13) 1 Hufe, ab 1805 Pächter in Schönseerfeld. Heirat mit Agnetha Wienss.
55. Wienss, Agnetha, menn. geb. in Ladekopp. Blatt 13 gest. Heirat mit Harder, Heinrich
Am 8. 2. 1785 überlassen die Erben der verstorbenen Heinrich Wienss'schen Eheleute das Grundstück Ladekopperfeld, Blatt 13, an ihre leibliche Schwester Agnetha Wienss und deren Mann Heinrich Harder (St. U. Dzg. Abtlg. 117, Tiegenhof 391, Ladekopp Blatt 13).
In einer Verhandlung am 6. 10. 1824 in Tiegenhof erklärt der Zeuge Jacob Harder, Marienauerfeld, 64 Jahre alt: Heinrich Harder verstorben zu Schönseerfeld war mein leiblicher Bruder. Ein weiterer Zeuge Jacob Willems aus Ladekopp erklärt: Mein Vater und Heinrich Harder, Schönseerfeld, waren Geschwisterkinder. (Aktenstück wie oben).
56. — 57. noch unbekannt.
58. Warkentin, Hans, menn., geb. in gest. 28. 4. 1806 in Gutsbesitzer in Gr. Wickerau b. Elbing.
59. Wiebe, Christina, menn., geb. 1744 in gest. 17. 5. 1821 in
60. — 63. noch unbekannt.
- VII. 64. — 87 noch unbekannt. Von hier ab werden nur noch die bekannten Ahnen aufgeführt.
88. Rauenhöwen, Anton, menn., geb. 11. 10. 1702, Schidlitz, get. 25. 6. 1725 in Stadtgebiet, gest. 28. 6. 1771 in Schidlitz. Effigbrauer. Die Ahnenliste Momber in Heft 4/1937 der „Mittelungen“ bringt Näheres über ihn und seine Frau. Heirat 18. 11. 1731, Stadtgebiet, mit Magdalena de Beer.
89. de Beer, Magdalena, menn., geb. 26. 1. 1707 in Schidlitz, menn. get. 17. 6. 1731 in Stadtgebiet, gest. 28. 2. 1790 in Schidlitz.
90. Wienss, Thomas, menn.
91. Hildebrandt, Anna, menn.
92. Fast, Peter, menn., Landwirt, gest. 1771 in Mielenz, Blatt 16.
93. Claasen, Christina, menn.
94. Neufeld, Gerhard, menn., geb. 1728, gest. 23. 10. 1798 (70

- Jahre). in Klein Lichtenau b. Marienburg. Bauer in Klein Lichtenau, Blatt 15, 1 Hufe, 15 Morgen Land.
95. Doerksen, Anna, menn., geb. in , gest. 1826
- (VII.) 108. Harder, menn.
109. Willems, menn. ??
110. Wienss, Heinrich, menn., geb. in , gest. um 1769 in Ladekopp (Blatt 13) Heirat I: ? II: Margarete Classen.
111. Claassen, Margarete, menn., geb. in gest. in
Aus einem am 16. 5. 1738 in Tiegenhof abgeschlossenen Vertrag ergibt sich, daß Heinrich Wienss und drei andere 1732 das Grundstück Ladekopp Blatt 13 von Peter Hübert und Jacob Isaac erworben haben.
- VIII. 176. Rauenhöwen, Abraham, menn. geb. in , menn. get. 16. 6. 1697, Stadtgebiet, gest. 24. 9. 1709, Danzig, Heirat 28. 7. 1697, Stadtgebiet, Orte (Dorothea) Ordonn.
177. Ordonn, Orte (Dorothea), menn., geb. 12. 10. 1677 in , menn. get. Stadtgebiet, gest. 6. 12. 1709, Danzig (Pestjahr).
178. de Beer, Ephraim, menn.
179. Siemens, Magdalena, menn.
- IX. 352. Rauenhöwen, Berend, geb. 30. 3. 1659 in , get. in , gest. 12. 4. 1727 in Seidenfärber. Heirat I: 10. 8. 1680 (Stadtgebiet) Maria Grauert (Grauwert), II: 15. 10. 1710 (Stadtgebiet) Susanne Lohde, III: 4. 9. 1712 (Stadtgebiet), Anna von Dyck.
353. Grauert (Grauwert) Maria, menn., geb. in , menn. get. 7. 7. 1675, Stadtgebiet, gest. 28. 9. 1709 (Pestjahr), Heirat 10. 8. 1681.
354. Ordonn, Anton, menn., geb. 4. 9. 1649 in Danzig, gest. 6. 2. 1690, Danzig, Diacon (Vorsteher) der flämischen Menn.-Gmde. in Stadtgebiet, Heirat 6. 3. 1672, Stadtgebiet, mit Sara Zielmann.
355. Zielmann, Sara, menn., geb. in , get. 7. 7. 1669 in Stadtgebiet, gest. 18. 3. 1735 in Danzig, Heirat I: 6. 3. 1672 Anton Ordonn, II: 9. 8. 1711 (Stadtgebiet) Isaac Lamberts.
- X. 704. Rauenhöwen, Abraham, menn
(Anmerk.: Ich vermute, daß dieser A. R. mit Abraham Janz

Rauenhomen, gest. 28. 6. 1676, identisch ist. Herr Dr. R. hat jedoch gewichtige Gegengründe. (Andere Ehefrau).

705. Havermann, Agnetha, menn.

710. Tiemann, Peter, menn.

Einige Angaben über die Wiehlers, welche sich noch nicht in die Ahnenliste hereinarbeiten lassen, welche aber trotzdem wichtig und aufschlußreich sind oder sein werden, füge ich hier an:

1738 — wird der Diacon Heinrich Wylser in Elbing zum Lehrer (Prediger) der dortigen Mennoniten-Gemeinde erwählt.

1713 — wird Behrend Wieler vom Lande im Ellerswald neben der alten Rogat zum Diakon der Menn.-Gmde. Elbing-Ellerswald gewählt. Es heißt darüber in der dortigen Chronik: „Er war ein Sohn des Hans von Wiehler, welcher der Stamm Vater aller Wiehlers (in Ost- u. Westpreußen) gewesen ist.“ — Berent Wiehler war verheiratet mit Catharina Harder.

1713 — Hans von Wiehler — Stammvater —

Weiter zurück war ein Wiehler Eltermann der Gilde in Reval. Die Spuren gehen weiter nach Westfalen und schließlich finden wir im 13. Jahrhundert einen Wylser als Burgvogt und Oberamtmann auf dem Berwartstein in der Rheinpfalz. Einige Forscher halten Wylser/Wiehler für einen typischen Schweizer Namen. Einige Familien haben das aufgefunden alte Wappen wieder angenommen.

Zur Bedeutung des Familiennamens Rauenhomen

Schon auf unserer ersten Sippentagung wies ich darauf hin (Mitt. 1935, S. 29), daß unser Familienname ein sogenannter Herkunftsnamen ist, d. h. daß er ursprünglich jemand bezeichnete, der von Rauenhomen, niederländ. = van Roudenhoven, Rouwenhoven oder Couwenhoven herstammte. Der Familienname führt also auf einen Ortsnamen Roudenhoven oder Rouwenhoven zurück, der als Name von Herrensitzen, Weilern und Gehöften in den Niederlanden öfter vorkommt. So führt auch das noch heute maßgebende holländische Werk über Familiennamen von Johan Winkler (De Nederlandsche Geslachtsnamen in Oorsprong, Geschiedenes en Betekenis, Haarlem

1885) den Familiennamen Rouwenhoven auf Seite 278 unter den erdkundlichen Geschlechtsnamen auf.

Wie kommen aber jene Örtlichkeiten zu der Bezeichnung Rouwenhoven = Kalthof (koud = kalt, hof = Hof)? Man kann nicht annehmen, daß sie kälter waren als ihre Umgebung, und so mag wohl ein Deutungsversuch erwägenswert sein, auf den mich Herr Dr. Delfoß, Lektor des Niederländischen an der Universität Göttingen, hinwies. Nach ihm gibt es eine Erklärung, wonach Rouwenhoven ursprünglich eine Bezeichnung für einen nur zeitweilig bewohnten Hof ohne Feuerstelle ist, eine Art Vorwerk eines größeren Bauerngutes. Ich gebe diese Deutung hier mit allem Vorbehalt wieder und richte an unsere holländischen Leser die Bitte, sich zu diesem Erklärungsversuch zu äußern. Wo finden sich Unterlagen für diese Deutung?

Eine andere Erklärung des Namens, der ich in Holland begegnete, will ihn mit niederländ. kaam = Dohle in Verbindung bringen, doch halte ich diese Deutung für falsch. — Weitere Angaben über den Familien- und den Ortsnamen Rouwenhoven seien einer späteren Untersuchung überlassen.

Dr. R. R.

Namensvetter

Den Gleichnamigen nennen wir einen „Namensvetter“. Das ist ein beachtenswerter Ausdruck. Der Bauer sieht heute noch den Namensvetter nicht als einen ganz Fremden an, wenn ihm derselbe auch noch so fern stehen sollte. In dem Namensvetter steckt ihm eine mögliche Vetternschaft, deren Enthüllung späteren Forschungen der Genealogen vorbehalten bleibt. Bis dahin gilt der mögliche Vetter einstweilen als ein halber wirklicher Vetter. Lächelt nicht über diese Heilighaltung des eigenen Namens. Es schlummert eine sittliche Idee darin — der Instinkt der Familienehre!

W. S. Niehl

Beiträge

Die Beiträge für unseren Sippverband (2—10 RM nach Selbsteinschätzung) sind zu überweisen auf das Konto 2034 (Dr. Rauenhoven, Sippverband) bei der Zweigstelle 1 der Städt. Sparkasse Göttingen. Postcheckkonto der Sparkasse ist: Hannover 536. — Beitragsjahr ist das Kalenderjahr. — Es wird gebeten, bei den Zahlungen anzugeben, für welches Beitragsjahr sie bestimmt sind. — Unsere Danziger Mitglieder überweisen ihre Beiträge auf das Konto 7563 der Sparkasse der Stadt Danzig, Langgasse 47. Verwalter dieses Kontos ist Kurt Zimmermann, Danzig-Langfuhr, Königstaler Weg 24. Außerordentliche Mitglieder erhalten die „Mitteilungen“ gegen einen Jahresbeitrag von 5 RM. Preis dieses Heftes 1 RM. für Mitglieder unseres Verbandes frei.

Die „Mitteilungen“ erscheinen jeden zweiten Monat in einem Umfang von 32 Seiten und mit einer vierseitigen Bildbeilage. Auflage 220 Stück.

Unsere Mitarbeiter werden gebeten, ihre Beiträge druckfertig, einseitig beschrieben und möglichst in Maschinenschrift auf Din A 4 einzusenden. Die Verantwortung für seine Beiträge trägt jeder Mitarbeiter selbst.

Sicherung unseres Urkundenbesitzes

Unsere Mitglieder werden herzlich und dringend gebeten, bei Entrümpelungen und Altpapiersammlungen familiengeschichtliche Urkunden und Erinnerungsstücke nicht wegzugeben oder zu vernichten, sondern an die Leiter unserer Familienverbände zu senden, damit diese Dinge in unseren Familienarchiven aufbewahrt und unserer Familienforschung zugänglich werden. Ganz besonders sind alte Personenstandsurkunden, Zeugnisse, Briefe und Bilder vor der Vernichtung zu bewahren.

Aus dem Inhalt der nächsten Hefte:

Kriegs- und Nachkriegszeit im westfälischen Industriegebiet.
Aus Briefen von Franz Rauenhoven, Dortmund. — Dr. Kurt Rauenhoven, Rauenhoven-Siegel aus dem Danziger Staats-Archiv.
— Franz Harder, Die Familie des Abraham Sudermann in Elbing.
— Clara Zimmermann, Lebensbild meines Bruders August Zimmermann. — Sitten unserer mennonitischen Vorfahren um 1720.

Herausgeber: Dr. Kurt Rauenhoven, Göttingen, Rasenweg 11.